

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
war Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinsp.  
Zeile 10 Pf.

**Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Humorist. Blätter) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**N. 31.**

35. Jahrgang.  
Dienstag, den 13. März

**1888.**

## Unserm Kaiser.

Der Kaiser todt! Der Genius ist geschieden  
Aus dieser Welt, die neu er sich gefügt,  
Sein treues Aug' schloß sich zum ew'gen Frieden,  
Den unbesiegt hat der Tod besiegt.

Wie schauten wir so hoffnungsvoll, so gern  
Ius milde Aug' dem Kaiserlichen Herrn. —

Der Kaiser todt! Wer fasset diese Kunde!  
Wo ist der Mann, des Auge trocken blieb,  
Wo ist das Weib, das nicht mit bleichem Munde  
Still weinend sagt: „Wie hatt' ich ihn so lieb!“  
Wo wär' der deutsche Jüngling, dessen Herz  
Nicht härker schlägt in heißem, herbem Schmerz?



Den Helden ehrt der Donner der Kanonen,  
Es ehrt den Sieger Glocken-Festgeläut.  
Die Schmerzestränen vieler Millionen,  
Dem todtten, deutschen Kaiser heut geweiht,  
Sind Ehrenzeichen, die ein Volk nur giebt,  
Wenn es im Fürsten seinen Vater liebt.

O weine, deutsches Volk, heut darfst Du weinen,  
Die Thräne, die heut Mannesaugen schmückt,  
Fügt sich zum Thadern, dem einzig Einem  
Als letzten Liebesgruß auf's Haupt gedrückt.  
So, in der Liebe reichstem Krongeschmeid',  
Tritt unser Kaiser in die Ewigkeit.

Staub sinkt zum Staub, jedoch im Reich der Geister  
Steht der Ankerblick vor Gottes Thron  
Und betet nun zum Meister aller Meister  
Für's Deutsche Reich und für den theuren Sohn.  
Gott! Ihn und uns erhör' im tiefen Leid,  
Dein ist die Kraft, die Macht, die Herrlichkeit!

E. H. Groll.

### Bekanntmachung.

Nachdem es dem Allmächtigen gefallen hat, Se. Majestät den Deutschen Kaiser Wilhelm I., König von Preußen u., aus dem irdischen Leben abzurufen, haben Se. Majestät der König zu befehlen geruht, daß

- 1) tägliches Trauerlauten Mittags von 12 bis 1 Uhr in der Dauer einer Woche, vom Todestage an gerechnet.
  - 2) Abkündigung des Trauerfalles von den Kanzeln herab bis zur erfolgten Beisetzung.
  - 3) Einstellung von Kirchenmusik mit Instrumentalbegleitung innerhalb derselben Frist.
  - 4) die Einstellung öffentlicher Lustbarkeiten und Musik bis zur erfolgten Beisetzung
- stattzufinden, auch
- 5) alle Behörden bis auf weitere Anordnung schwarzer Siegel sich zu bedienen haben.

Dresden, den 9. März 1888.

### Sämmtliche Ministerien.

Graf von Fabricé. von Hoth-Wallwitz. von Gerber.  
von Acken. Freiherr von Könnert. Meister.

### Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen **Joseph Höhlig** eingetragenen Grundstücke, bestehend aus

- a. dem Viertelgut Nr. 85 des Brandkatasters, Nr. 685 des Flurbuchs und den Flurstücken Nr. 637, 649, 668, 669a, 686 und 930 des Flurbuchs, Folium 83 des Grundbuchs für **Oberstühengrün**,
- b. Kiefernhochwald und Feld, Nr. 642 und 645 des Flurbuchs, Folium 235 des Grundbuchs für **Oberstühengrün**,

von sachverständiger Seite auf

zu a 3000 Mark,  
zu b 575 Mark

geschätzt, sollen an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist **der 23. März 1888, Vormittags 9 Uhr** als Versteigerungstermin,

sowie

**der 3. April 1888, Vormittags 10 Uhr**

als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Eibenstock, am 13. Januar 1888.

**Königliches Amtsgericht.**

Besche.

Grubbe, Ger.-Schrbr.

Infolge Anzeige vom 27. Februar und 5. März dieses Jahres ist heute auf Fol. 28 des Handelsregisters für hiesige Stadt verlaublich worden, daß unter der Firma **C. G. Seidel in Eibenstock** eine offene Handelsgesellschaft am 1. Januar 1888 mit ihrem Sitz in Eibenstock errichtet worden, daß der zeitliche Inhaber jener Firma, Herr Kaufmann **Christian Gottlieb Seidel** ausgeschieden und Herr Kaufmann **Oswald Seidel** und Herr Kaufmann **Conrad Hugo Seidel**, beide in Eibenstock, die neuen Inhaber sind.

**Königliches Amtsgericht Eibenstock,**

am 8. März 1888.

Besche.

Richter.

### Holz-Versteigerung auf Eibenstocker Staatsforstrevier.

Im Händel'schen Gasthose in Schönheiderhammer sollen  
**Sonnabend, den 17. März 1888,**  
von Vormittags 9 Uhr an

folgende **Nutz- und Brennholz**, als:

554 Stück ficht. Stämme von 10—15 Ctm. Mitterst.,	auf den Schlägen i. d. Abth.
96 " weiche Kiefer " 16—19 "	77 und 78 (Conradshöhe),
490 " " " " 13—15 " Oberstärke,	} 3,5 Mtr. lang,
572 " " " " 16—22 " "	
237 " " " " 23—28 " "	} auf den Schlägen in den Abth. 77 und 78 (Conradshöhe),
2015 " Stangenkl. " 8—12 " "	
45 " " " " 8—9 " Unterstärke,	} 56 (Heinzenwald), 67 und 72 (Krinberg)
139 " " " " 10—12 " "	
304 " " " " 13—15 " "	
80 " " " " 7 " "	
32 Raummeter weiche Brennweite,	
36 " " " Brennknäppel,	
34 " " " Reste und	
ca. 100 " weiches Streureisig	

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in lassenmäßigen Münzsorten, sowie unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

**Creditüberschreitungen sind unzulässig.**

Holzkaufgelder können von Vormittags 1/2 9 Uhr an berichtet werden.

Auskunft ertheilt der unterzeichnete Oberförster.

**Königliche Forstrevierverwaltung und Königliches Forstrentamt Eibenstock,**

am 10. März 1888.

Niedel.

Wolfram.

### Kaiser Wilhelms letzte Worte.

Nachdem Fürst Bismarck dem Reichstage die offizielle Mitteilung von dem Verlust gemacht hatte, den Preußen, Deutschland und die ganze, den Frieden liebende Welt erlitten, berichtete er noch über die

Seelenstimmung des verstorbenen Kaisers mit Bezug auf die Zukunft Deutschlands. An der Schwelle der Ewigkeit pflegt sich der menschliche Blick zuweilen bis zur prophetischen Seherkraft zu verstärken; abgewandt von den kleinlichen Sorgen des Alltagslebens, die

auch dem mächtigen Monarchen nicht ganz fernbleiben, klärt sich der Geist und erfährt die Zukunft, die ihm sonst die Endlichkeit der Sinne verschleiert.

Kaiser Wilhelm gab noch in seinen letzten Stunden dem Reichskanzler gegenüber seiner Freude Aus-

druck über die Einmütigkeit, mit welcher alle deutschen Fürsten, alle verbinnten Regierungen, alle Stämme und alle Reichstagsfraktionen dem zugestimmt, was zur Sicherung der Zukunft des Reiches nach außen hin notwendig schien; diese Einmütigkeit hat den Segnern Deutschlands imponirt, in den Deutschen selbst aber das Gefühl der Kraft und Sicherheit verstärkt. Mit dem Bewußtsein, eine einmütige und starke Nation zu hinterlassen, der seine Fürsorge bis zum letzten Athemzuge galt, ist der große Kaiser in die Ewigkeit gegangen. Fürst Bismarck erklärte es für erwünscht, daß dieses Zeugniß der Stimmung Kaiser Wilhelms von allen Abgeordneten mit in die Heimath genommen werde, da jeder einzelne einen Antheil daran habe.

Bis zum letzten Momente gehörten die Gedanken des Kaisers seinen hohen Pflichten. Die Hand seiner gleichfalls schwer leidenden Gemahlin haltend, besprach er sich mit dem Prinzen Wilhelm und dem Reichskanzler und als die Frau Großherzogin von Baden in töchterlicher Besorgniß ihn bat, sich nicht allzusehr zu ermüden, lautete die milde Antwort des greisen Vaters: „Ich habe nicht mehr Zeit, müde zu sein.“ Und der Monarch setzte das Gespräch bei seiner auffällig zunehmenden Schwäche, zu der sich zeitweilig auch kurze Fieberphantasien gesellten, fort, wobei es zuletzt geschah, daß er den Enkel und den Kanzler in der Anrede verwechselte. Die Hand auf den Arm des über ihn gebeugten Reichskanzler legend, flüsterte er: „Den Kaiser von Rußland mußt Du nur recht rücksichtsvoll behandeln, das wird gut für Uns sein!“

Wie sein Vater Friedrich Wilhelm III. in seinem bekannten Testamente seine Nachkommen auf die guten Beziehungen zu Oesterreich und Rußland hingewiesen hatte, so beschäftigten die letzteren auch den Kaiser bis in seine Todesstunde. Er sprach die Ueberzeugung aus, daß es zum Kriege mit Rußland nicht kommen werde und betonte mit Freuden das Freundschaftsverhältniß mit Oesterreich; aber er ließ den ganzen Nachdruck seiner Worte auf der eigenen Kraft Deutschlands ruhen, seine Unantastbarkeit und Unabhängigkeit selbst zu wahren.

Dieses gesprochene Vermächtniß ist nicht nur an den nunmehrigen Kronprinzen Wilhelm, sondern an die ganze Nation gerichtet und wird von ihr treu bewahrt werden.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der neue Kaiser hat seine ersten Erlasse an den Reichskanzler und an das preussische Staatsministerium mit „Friedrich“ unterzeichnet, während er sich als Kronprinz „Friedrich Wilhelm“ nannte. Aus jener Unterschrift entsprang für den Kanzler die Pflicht, dem Reichstage den Regierungsantritt „Kaiser Friedrichs III.“ anzuzugehen.

— Das Befinden des Kaisers Friedrich ist zur Zeit ein ganz vorzügliches, wenngleich man sich gewisser Sorge vor dem Nachwirken der Aufregungen während der letzten Tage nicht entschlagen darf. Die Meldung von dem Hinscheiden Kaiser Wilhelms wurde in San Remo zunächst der Kaiserin Viktoria (Kronprinzessin) übermittelt. Die hohe Frau brach tief ergriffen, in Thränen aus und nach wiedergewonnener Fassung theilte sie dem Gatten in schonendster Form die Trauerbotschaft mit. Der Kronprinz, nunmehrige Kaiser, blieb lange in tiefster Erregung allein; dann nahte sich die Kaiserin mit ihren Töchtern und ihr Zuspruch übte eine beruhigende Wirkung aus.

— Bald nach der ihm gewordenen Trauermeldung hat Kaiser Friedrich telegraphisch zwei Erlasse, einen an den Reichskanzler, den zweiten an das preussische Staatsministerium gerichtet. In dem ersten wird dem Kanzler und den Ministern der Dank des Kaisers ausgebrückt für die Treue, mit welcher die Genannten seinem Vater gedient haben. „Ich rechne auf Ihrer Aller Beistand bei der schweren Aufgabe, die Mir wird.“ — Der zweite Erlaß bezieht sich auf die Landestrauer, bezüglich deren keine Bestimmung getroffen wird. Vielmehr wird einem jeden Deutschen überlassen, wie er angesichts des Heimanges eines solchen Monarchen, wie es Kaiser Wilhelm war, seiner Betrübniß Ausdruck geben will!

— Kaiser Friedrich und Kaiserin Viktoria haben am Sonnabend früh mittels Separatzuges San Remo verlassen, und sind am Sonntag Abend gegen 10 Uhr in Charlottenburg eingetroffen. Die Tour ging über den Brenner, da die Gotthardbahn wegen zu befürchtender Schneerutsche nicht ganz sicher ist. Der Reichskanzler Fürst Bismarck und sämtliche preussische Staatsminister waren dem Kaiser bis Leipzig entgegengefahren. Derselbe trug Uniform und stand im Salonwagen am Fenster; das Aussehen war lebend, die Haltung jedoch stramm. Zunächst stieg der Reichskanzler in den Salonwagen, ihm folgten nach und nach alle anderen Minister, um den Kaiser und die Kaiserin zu begrüßen. Der Kaiser küßte den Fürsten Bismarck dreimal herzlichst. Anscheinend sprach Kaiser Friedrich einige Worte zum Fürsten Bismarck, bediente sich aber im Laufe der weiteren Unterhaltung einer Notiztafel. Der Kaiser stand immer aufrecht

und zeigte lebhaftige Stimmung. — Es fand nirgends offizieller Empfang statt. Der Aufenthalt im Schlosse zu Charlottenburg soll nur bis nach vollzogener Beisetzung der Leiche Kaiser Wilhelms dauern. Alsdann ist eine Uebersiedelung nach Wiesbaden in Aussicht genommen.

— Kaiser Wilhelm hat dem Vernehmen nach angeordnet, daß seine Leiche in der Schloßkapelle aufgestellt und dann im Mausoleum zu Charlottenburg beigesetzt werden soll. Dasselbst ruhen bekanntlich die Eltern des Kaisers, König Friedrich Wilhelm III. und die unvergessliche Königin Luise. Am 10. d. war der Geburtstag der letzteren. An diesem Tage pflegte der Kaiser stets, wenn er in Berlin war, nach Charlottenburg zu fahren und am Grabe seiner Eltern zu beten; von dort aus fuhr er nach dem Thiergarten, woselbst das Marmor-Denkmal seiner Mutter steht, das auch in diesem Jahre, wie stets, reichen Blumenschmuck um seinen Sockel zeigt. Im Mausoleum ruht auch das Herz des Königs Friedrich Wilhelms IV.

— Der Eindruck von der Trauermeldung war im ganzen Deutschen Reiche gleichmäßig erschütternd. Trostreich ist aber auch die Theilnahme, welche sich in fast allen Culturländern offenbart. Zahllose Telegramme, die in Berlin aus allen Theilen des Reiches und ganz Europas einliefen, legen davon beredtes Zeugniß ab. Zu den Beisetzungsfestlichkeiten werden sich, wie es den Anschein gewinnt, noch mehr deutsche und europäische Fürsten nach Berlin begeben, als dies selbst bei dem 90. Geburtstag Kaiser Wilhelms der Fall war.

— Greiz. Anlässlich des schmerzlichen Ablebens Sr. Maj. des Kaisers fährt eine Deputation des hiesigen Kriegervereins nach Berlin.

— Straßburg, 8. März. Ueber das bereits gemeldete Unglück bei den Straßburger Festungsarbeiten liegt in der „Magd. Ztg.“ folgender nähere Bericht vor: Gestern Abend verbreitete sich in hiesiger Stadt die Nachricht mit Wunderselbe, daß eines der Außenforts zum großen Theil eingestürzt und eine große Anzahl der dafelbst garnisonirenden Soldaten unter den Trümmern begraben sei. Man beziffert die Zahl der Todten auf nahezu dreißig und nannte das Fort Bismarck als dasjenige, welches zusammengefallen sei. Ich habe sofort zuverlässige Erkundigungen eingezogen, welche allerdings bestätigen, daß auf einem der Außenforts ein Unglücksfall sich ereignet hat, wenn auch nicht in dem behaupteten Umfange. Es werden zur Zeit nämlich die Forts umgebaut, um dieselben gegen die furchtbaren Wirkungen der neuesten Explosivgeschosse besser wie bisher zu schützen. Solche Arbeiten waren auch bei den auf dem Hausbergen gelegenen Forts „Großherzog von Baden“ im Gange. Eine steile Erdwand kam dabei ins Rutschen und begrub eine Anzahl bei derselben beschäftigten Arbeiter (nicht Soldaten). Die Befragung des Forts machte sich sofort an die Rettungsarbeiten. Man zog aus dem Schutt fünf Todte und drei Verwundete hervor, unter welchen sich leider auch mehrere Familienväter befinden. Wen die Schuld an diesem Unglücksfall trifft, ist noch nicht festgestellt. Möglicherweise wird die Ursache darin zu suchen sein, daß gestern der erste warme Regen war und daß die bis dahin gefrorenen Erdmassen aufgeweicht wurden.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 12. März. Die für die Stadt Eibenstock und umliegende Orte bestehende Schmiede- und Wagner-Innung, welche im Jahre 1886 ihre Verfassung nach dem Reichsgesetz vom 18. Juli 1881 umgestaltet und den Sitz in Eibenstock hat, hielt am Sonntag Lätare, den 11. März, in dem Hause des derzeitigen Obermeisters, Schmiedemeister Herm. Lamm, ihre erste diesjährige Innungsversammlung ab, zu welcher sich von den 17 Innungsmeistern 15 eingefunden hatten. In dieser Versammlung gelangte unter Anderem ein neues Mitglied zur Aufnahme, auch wurden 5 Lehrlinge zu Gesellen gesprochen und 2 Lehrlinge aufgebüßt.

— Dresden. Am Königl. Hofe ist in Folge des Hinscheidens Sr. Maj. des Kaisers auf sechs Wochen Hoftrauer angelegt worden. Selbstverständlich sind auch alle am Hofe noch in Aussicht genommenen größeren Dinners und andere Festlichkeiten sofort abgesagt worden.

— Dresden. Von Sr. Majestät dem König ist nachstehender Befehl erlassen worden: Nachdem es Gott, dem allmächtigen Herrn über Leben und Tod, in Seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen hat, den Deutschen Kaiser Wilhelm den Ersten, König von Preußen, Kaiserliche und Königl. Majestät, aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit abzugeben, bestimme ich zunächst, daß das Regiment, welches bis jetzt in der sächsischen Armee die Ehre hatte, den Namen unseres hochseligen Helmentkaisers zu führen, diesen Namen für alle Zeiten unter der Bezeichnung: „2. Grenadier-Regiment Nr. 101, Kaiser Wilhelm, König von Preußen“ beibehalten soll. Ferner bestimme ich, daß die Trauer um des hochseligen Kaisers Majestät vom heutigen Tage ab in der sächsischen Armee auf vier Wochen, und zwar während der 1. Woche nach den Vorschriften für die erste Trauerperiode, während der 2. Woche nach den Vorschriften

für die zweite Trauerperiode und während der letzten beiden Wochen nach den Vorschriften für die dritte Trauerperiode stattzufinden hat. Das 2. Grenadier-Regiment Nr. 101, „Kaiser Wilhelm, König von Preußen“, die außerhalb Sachsens garnisonirenden sächsischen Truppentheile und sämtliche in Preußen kommandirte sächsische Offiziere und im Offiziersrange stehende Militärbeamte legen die Trauer nach den für die Königl. preussische Armee zu erwartenden Bestimmungen an. Dresden, am 9. März 1888. gez. Albert.

Die Dienstvorschriften bezüglich der für das XII. Armeekorps anbefohlenen Trauer setzen darüber Nachstehendes fest: Erste Periode. Sämtliche Offiziere und Militärpersonen, welche Offiziersrang haben, tragen um den linken Oberarm einen 7 Centimeter breiten, in Falten gelegten schwarzen Krepflor. Die Epauletten-Abschlüsse und Abschlüsse aller obgedachten Militärpersonen, sowie die Pasfanten (Durchstechorte für die Epauletten) und bei der gestickten Uniform der Generale die Knäpfe, werden mit schwarzem Krep überzogen, das Portepée damit übernäht und die Quaste sowie die Schärpe in solchen eingeschlagen. Außerdem werden bei den Offizieren des 2. Grenadier-Regiments Helmcoarde und Helmwappen in Flor eingenäht. Die Fahnen werden dergestalt mit schwarzem Krepflor versehen, daß solche oben mit einer großen Schleife befestigt und die beiden herabhängenden Enden 2 Meter lang sind. Die Trommeln, die Instrumente der Hautboisten und Waldhornisten, sowie die Trompeten und Signalhörner werden ebenfalls mit Krepflor versehen. Die Harmoniemusik schweigt; bis nach erfolgter Beisetzung darf auch — Feuerlärm ausgenommen, — kein Spiel gerührt werden. Sämtliche obere Militärbehörden bis einschließlich der Brigadekommandos führen schwarzgerändertes Papier auf die Dauer der 1. Periode, alle Behörden während der ganzen Trauerzeit schwarzes Siegelack. — 2. Periode: während derselben bleibt das Portepée mit Krepflor überzogen; der Flor am linken Arme und an den Fahnen wird fortgetragen, alle übrige Trauerbezeichnung der 1. Periode aber abgelegt. Die Harmoniemusik beginnt wieder. — 3. Periode: Mit Eintritt derselben wird nur der Krepflor am linken Arme und an den Fahnen beibehalten, alle übrige Trauerbezeichnung aber abgelegt.

— Dresden. Bei Eintreffen der Nachricht vom Tode Sr. Maj. des Deutschen Kaisers wurden in der I. sowie in der II. Kammer die Sitzungen sofort geschlossen. Der Präsident der II. Kammer, Dr. Habertorn hielt dabei folgende Ansprache: Meine geehrten Herren! Der erste deutsche protestantische Kaiser ist nicht mehr! Nicht nur in Deutschland, sondern weit über die Grenzen desselben hinaus ertönen die Klagelieder über den Verlust dieses großen Mannes, des sichersten Hortes des europäischen Friedens. Gott hat dem hochseligen Kaiser ein selten langes Leben zugetheilt und was ist sein Leben gewesen? Ein Leben voller Arbeit. In Pflichttreue erreicht ihn niemand und in Gottergebenheit ist und bleibt er uns ein Vorbild. Die größten Leiden hat er mit christlicher Ergebung ertragen. Meine Herren! Was wir als Jünglinge erträumten, als Männer herbeisehten, er, der hochselige Kaiser hat es geschaffen, ein einiges Deutschland! Unvergessen bleibt sein Ruhm in der Geschichte, unvergessen aber auch die Liebe aller Deutschen in alle Ewigkeit. Meine Herren! Wir beklagen tief den Verlust unseres Kaisers, wir haben uns zum Beweise unserer Theilnahme an diesem Verluste von unseren Sigen erhoben. Leicht sei ihm die Erde! Er ruhe in Frieden!

— Chemnitz. Der hiesige ärztliche Bezirksverein veröffentlicht in der letzten Nummer des „Chemn. Tgl.“ einen „Zur weiteren Aufklärung“ betitelten Artikel über die Typhusepidemie. Nach demselben hat die Epidemie einen milden Charakter beibehalten und wird betont, daß wir wahrscheinlich die Höhe der Epidemie bereits überschritten haben, denn die Zahl der Erkrankten hat sich entschieden vermindert und die Fälle sind nicht schwerer geworden. Weiter geht diese Bekanntgebung auf die in auswärtigen Zeitungen enthaltenen irrtümlichen Angaben über und weist die Behauptung, daß unsere Stadt eine schlecht gehaltene und schmutzige sei und mangelhafte Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse der ärmeren Bevölkerung aufweise, ganz entschieden zurück; sind doch auch die besser situirten Klassen der Bevölkerung durch die Epidemie verhältnismäßig mehr in Mitleidenschaft gezogen worden, als der ärmere Theil unserer Bewohner.

— Reichenbach. Die hiesige Krankenträgerkolonne umfaßt einen Bestand von 20 und etlichen landsturmpflichtigen militärisch ausgebildeten Männern hiesiger Stadt. Der Beitritt zu besagter Kolonne geschah freiwillig. Die Angehörigen derselben sind vom Dienst mit der Waffe befreit. Die Formation tritt bei eintretender Mobilmachung sofort in Dienst, ihr fällt die Pflege durchgehender kranker und verwundeter Krieger auf hiesigem Bahnhofe zu. Die Angehörigen der Kolonne bleiben im Ort und sind abtheilungsweise in Dienst. Die dienstfreien Stunden können sie im Kreise ihrer Angehörigen verbringen, bezw. im Interesse ihres Berufs. Die Kolonne wird

in Unter  
welche a  
zu wähl  
Gehorsam  
bereits in  
die notw  
langten  
— B  
gium hat  
Leuchtung  
O a s a n  
nehmigt.  
— Z  
h a u s a  
geseht an  
noch rech  
größeren

Amtlid  
1) De  
hem die  
auf den P  
G. Emil T  
gestattet ge  
können, wir  
2) Die  
in den Jah  
verordneten  
abgegeben.  
3) In  
stattgefunden  
bestehenden  
allenthalber  
zeibeamten  
in welchen  
fleißig nach  
untersucht  
schaft vor  
zur Anzeig  
artigen Pa  
4) Ein  
lassenhypot  
derselben at

1) Bo  
ung vom  
Kenntniß  
regeln an.  
2) Die  
Jahr 1887  
schließung

1) Da  
der städtisch  
von Einlag  
Bereinen zu  
gestattet we  
Zukunft der  
latis vorber  
bei allen S  
beigefügt n  
hierbei zugl  
worfen und  
lich zur Ent  
Der S  
entsprechen.

Diese  
2) Die  
Dienstboten  
verordneten  
sprechung b  
3) Ra  
Anlagen m  
des Isbacher  
einem Eink  
Einkommen  
abermals 2  
find. Der  
4) den  
haltplan zu  
collegium u

Erich  
bleich gewo  
gebetet.  
und Sohn,  
Die Sträfl  
alles theue  
„Erich,  
füller Sie  
andere Sti  
uns trenne  
„Ich  
leisen Lon  
in Deinen  
„In m  
„Nann  
„Willst Du  
schließen, bi  
„So  
—  
gegnete er  
sicht zu vi  
Deinen W  
ihr auch de  
Eine n  
fragte er n  
einmal über  
„Es w  
Lon gespro  
„Du br

in Unterabtheilungen von je 13 Mann eingetheilt, welche aus ihrer Mitte wiederum je einen Führer zu wählen haben, den sie im Dienst militärischen Gehorsam zu leisten haben. Die Mannschaft wird bereits in Friedenszeit durch einen der hiesigen Ärzte die nöthwendige Unterweisung in den von ihnen verlangten Dienstverrichtungen erhalten.

— Falkenstein, 9. März. Das Rathskollodium hat in seiner gestrigen Sitzung die vom Beleuchtungs-Ausschusse beantragte Erbauung einer Gasanstalt auf städtische Kosten einstimmig genehmigt.

— Von ruchloser Hand ist das Unterkunftshaus auf dem Vorberg bei Kirchberg in Brand gesetzt worden. Glücklicherweise wurde das Feuer noch rechtzeitig entdeckt und gelöscht, bevor es einen größeren Schaden verursachte.

#### Amtliche Mittheilungen aus den Rathssitzungen.

Sitzung vom 2. Februar 1888.

1) Der Antrag des Besitzers des oberen Freihofer, auf welchem die Schankgerechtigkeit ruht, um Uebertragung derselben auf den Pächter eines Theiles des Freihofergebäudes, Kaufmann G. Emil Tittel, so daß derselbe den bereits dem früheren Pächter gestattet gewesenen Kleinhandel mit Branntwein wieder betreiben könne, wird genehmigt.

2) Die Rechnungen über die Vertheilungen des Armenholzes in den Jahren 1886/1887 und 1887/1888 werden an das Stadtverordneten-Collegium zur Prüfung beziehentlich Richtigerklärung abgegeben.

3) In den letzten Tagen hat eine Prüfung der Fleischbeschau stattgefunden und zu dem Ergebnis geführt, daß die hiesigen bestehenden Bestimmungen von den betheiligten Gemerbtreibenden allenthalben streng befolgt werden. Hierbei ist jedoch den Polizeibeamten angezeigt worden, daß aus umliegenden Ortschaften, in welchen keine Fleischbeschau eingeführt ist, bisweilen Schweinefleisch nach Eichenhof eingeführt werde, ohne daß es vorher untersucht worden sei. Man beschließt deshalb, die Einwohnerlichkeit vor solchem Verfahren dringend zu warnen und vielmehr zur Anzeigeerstattung bezüglich der ihr bekannt werdenden derartigen Fälle aufzufordern.

4) Ein Antrag einer Besitzerin auswärtiger mit einer Sparcassenhypothek belasteter Grundstücke um Entlassung eines Theiles derselben aus dem Pfandverbande wird genehmigt.

Sitzung vom 9. Februar 1888.

1) Von den vom Stadtverordneten-Collegium in seiner Sitzung vom 3. Februar 1888 gefassten Beschlüssen nimmt man Kenntnis und ordnet die hiernach weiter erforderlichen Maßregeln an.

2) Die geprüfte Rechnung über die Sportelkasse auf das Jahr 1887 wird an das Stadtverordneten-Collegium zur Entschliessung und beziehentlich Richtigerklärung abgegeben.

Sitzung vom 16. Februar 1888.

1) Das königliche Ministerium des Inneren hat den Antrag der städtischen Collegien, daß der hiesigen Sparkasse die Annahme von Einlagen aus milden Stiftungen von Corporationen und Vereinen zu gemeinnützigen Zwecken bis zum Betrage von 3000 M. gestattet werde, genehmigt, hingegen den weiteren Antrag, in Zukunft den Einlagebüchern nur einen Auszug aus dem Regulativ vordrucken zu dürfen unter Hinweis darauf, daß jetzt fast bei allen Sparkassen das ganze Regulativ den Einlagebüchern beigefügt werde, abgelehnt. Die hohe Regierungsbehörde hat hierbei zugleich das neu gefasste Regulativ einer Prüfung unterworfen und mehrere Aenderungen desselben angeordnet beziehentlich zur Entschliessung anbeim gestellt.

Der Stadtrath beschließt, den Erinnerungen allenthalben zu entsprechen.

Diese Angelegenheit sowie

2) Die geprüften Rechnungen über die Feuerlösch- und die Dienstoffkranken-Kasse auf das Jahr 1887 werden dem Stadtverordneten-Collegium zur Mitentschliessung beziehentlich Richtigerklärung der Rechnungen überwiesen.

3) Nach dem Ergebnis der Abschätzung zu den städtischen Anlagen macht sich in diesem Jahre wiederum die Erhebung des 1/100 Theiles der regulativmäßigen Einheitsätze von 1/100 (bei einem Einkommen bis 600 M.) und von 1/100 (bei einem Einkommen von mehr als 600 M.) erforderlich, so daß hiernach abermals 2 1/2% beziehentlich 3 1/4% an Anlagen auszuscheiden sind. Der Stadtrath beschließt demgemäß und ermächtigt endlich

4) den Rathsvorstand den in Reinschrift vorgelegten Haushaltsplan zu vollziehen, beschließt auch, das Stadtverordneten-Collegium um dessen Mitvollziehung zu ersuchen.

### In einem schwachen Augenblick.

Von Arthur Japp.

(11. Fortsetzung.)

Erich antwortete nicht, sein Gesicht war entsetzlich bleich geworden und seine Blicke waren an den Boden gefest. Das war die erste Differenz zwischen Mutter und Sohn, und beide litten erschütternd gleich stark darunter. Die Gräfin sah, während sie den Sohn, der ihr über alles theuer war, beobachtete, tief bekümmert aus.

„Erich, mein Herzenssohn!“ rief sie mit schmerzfüllter Stimme. „Ich sehe Dich an, laß nicht eine andere Liebe zwischen die unsrige treten, eine Liebe, die uns trennen muß!“

„Ich will und ich kann es nicht,“ war seine im leisen Ton gegebene Antwort. „Meine Zukunft liegt in Deinen Händen.“

„In meinen Händen? Wie meinst Du das?“

„Mama,“ sagte er, indem er sich zu ihr hinabbeugte. „Willst Du Deine Entscheidung nicht noch lieber aufschieben, bis Du Alma besser kennen gelernt hast?“

„Das wäre nutzlos, mein Sohn.“

„So — so hast Du mein Geschick entschieden,“ entgegnete er mit gepreßter Stimme. „Alma Berner besitzt zu viel Selbstgefühl, als daß sie jemals gegen Deinen Willen dieses Haus betreten würde — wenn ihr auch das Herz bräche.“

Eine mehrere Minuten lange Pause trat ein, dann fragte er noch einmal: „Mutter, willst Du nicht noch einmal überlegen?“

„Es wäre nutzlos!“ war ihre im leisen aber festen Ton gesprochene Antwort.

„Du verweigerst mir also Deine Zustimmung?“

„Ich kann als Deines Vaters Wittve nicht anders handeln. Glaube mir, Erich, Du wirst es mir noch einmal Dank wissen.“

Erich zuckte leicht mit den Schultern und sagte:

„Dann wirst Du begreifen, Mama, daß es für mich unmöglich ist, länger in Marienwalde zu bleiben. Es würde für sie und mich eine unerträgliche Martirer sein. Ich werde also morgen abreisen.“

„Erich — o, mein Sohn!“ rief sie im Ton des Vorwurfs.

„Mama, mißverstehe mich nicht; aber ich muß gehen!“ Dann warf er sich, um den letzten Versuch zu machen, ihr zu Füßen, legte seinen Kopf in ihren Schoos, wie er es als Knabe zu thun gewohnt gewesen, und bat noch einmal in den beweglichsten Worten.

„Mutter, mein Herzensmütterchen!“ endete er. „Nicht wahr, Du giebst Deine Einwilligung?“

„Es ist mir unmöglich, Erich!“

Er sprach kein Wort mehr. Sich schnell erhebend, verließ er stillschweigend das Zimmer.

Bei dem Abendessen saßen sie sich wieder. Die Gräfin erschrak, als sie die Veränderung wahrte, die in seinem Aussehen in der kurzen Zeit geschehen war. Ihre Lippen zuckten vor innerer Aufregung, aber die Blicke zum Bilde ihres Vaters erhebend, sprach sie sich Muth und Festigkeit zu.

„Er wird es mit der Zeit überwinden,“ reflectirte sie. Aber als sie wieder in ihrem Zimmer allein war, drückte ihr die Erinnerung an sein bleiches, bekümmertes Gesicht bald das Herz ab. Wie frisch und rosig sah er noch heute Morgen aus. Das war die Wirkung der Liebe des jungen Mannes. Jetzt war er bleich und elend — das war ihr, der Mutter, Werk. Sollte er jetzt wieder, nachdem seine Gesundheit sich so erfreulich gekräftigt, durch ihre Schuld krank oder stich werden? O, was waren Rang und Reichthum im Vergleich zu Glück und Gesundheit ihres Kindes! Und Alma Berner? Er hatte Recht! Wenn sie von gleicher Herkunft gewesen wäre, sie würde ihr zehnmal willkommener sein, als Baroness Helene.

Es war schon spät in der Nacht, als die Gräfin, die keine Ruhe finden konnte, ihre Schritte nach dem Zimmer ihres Sohnes lenkte. Sie hatte sich vorgenommen, ihm wenigstens den Trost eines Aufschubs zu geben, ihm zu sagen, daß sie noch einmal reiflich überlegen wolle. Seine Thür war nicht verschlossen. Sie trat ein. Auf dem Tische brannte eine Kerze, deren gelber Schein auf Erichs Gesicht fiel. Er war nicht zu Bett gegangen. In einem weiten Armseffel ruhte er, unruhig schlummernd. Wie das Antlitz des Sohnes ihr vorkam, bleich wie das eines Todten! Entsetzt stieß sie einen Schrei aus.

„Erich — Erich!“

Er sprang hastig auf, sie mit verstärkten Blicken betrachtend.

„Erich, mein Sohn, mein liebes Kind!“ rief sie aus, sich schluchzend an seine Brust werfend. „Dein Glück ist mir theurer als alles andere in der Welt. Ich gebe meine Einwilligung.“

VII.

„Alma, mein süßer lieber Schatz — mein süßes kleines Weibchen!“

Mit diesen Worten begrüßte Erich am andern Morgen zu einer Stunde, die unter Umständen unschädlich früh gewesen wäre, des Doktors Tochter, als er in das Wohnzimmer trat, in dem Alma allein bei einer Handarbeit saß.

„O Erich, täuschest Du mich nicht — so hat Deine Mutter eingewilligt?“ rief sie aus, indem sie aufsprang und ihm freudig entgegenliefte.

„Sie hat eingewilligt, daß ich der glücklichste Mann sein soll und darum bin ich schon so zeitig hergeeilt, um Dir diese goldene Neuigkeit zu bringen und mit Deinem Vater zu sprechen. Wo ist er, Schatz?“

„Da kommt er,“ antwortete sie, als sich von draußen Schritte vernehmbar machten. Erich schlang seinen Arm um ihren Hals und so gingen sie mit glückseligem Antlitz dem Doktor entgegen.

Und in der That, noch nie hatte das junge Mädchen sich so glücklich gefühlt, wie an diesem Morgen, der ihr wie ein süßer Traum verstrich. Am Nachmittag ging sie hinaus nach Schloß Welden auf der Gräfin ausdrücklichen Wunsch. Gräfin Welden war Alma gegenüber die Liebdenwürdigkeit selbst.

„Mein Kind,“ sagte sie, indem sie Alma auf die erröthende Wange küßte, „ich gestehe, daß ich anfangs keineswegs zufrieden war, als ich von Erich hörte, welche Wahl er getroffen, aber jetzt fühle ich, daß er gut gewählt hat. Du wirst ihm eine gute und liebevolle Frau sein.“

„Das soll mein höchstes Bestreben sein,“ entgegnete Alma im innigen Ton.

Als der Abend hereinbrach, begleitete Erich die Geliebte heim, und es war ein wunderschöner Spaziergang unter den rauschenden Bäumen im sanften Mondeslicht. Liebende sind bekanntlich keine schnellen Fußgänger und so kam es, daß es schon ziemlich spät war, als sie an Dr. Berners Haus anlangten.

„Kommst Du noch ein wenig mit hinauf?“ fragte Alma. „Das ist gewöhnlich Papas Ruhestunde.“

„Mein Liebchen,“ lachte er. „Du solltest doch wissen, daß Aerzte niemals eine Ruhestunde haben. Und sieh, ich habe recht, in Deines Vaters Sprechzimmer ist Licht.“

„Wirklich, Erich, es ist noch ein Patient bei ihm.“

Und in der That, Doktor Berner hatte noch einen

Besuch. Hätte Erich geahnt, wer es war und über welche Angelegenheit jener mit dem Doktor verhandelte, er wäre nicht mit so leichtem und frohem Herzen nach Hause gegangen, als er es jetzt that, nachdem er zärtlichen Abschied von Alma genommen. Auf die Freude des Doktors bei dem Gedanken an die glänzende Zukunft, die sich seinem einzigen Kinde eröffnete, warf die Erinnerung an sein Geheimniß und die Anwesenheit Kurt Hagens einen trüben Schatten. Wenn er nur ein Mittel wüßte, sich von dem gefährlichen Menschen zu befreien! Doch alle Grübeleien führten zu nichts. Er mußte eine Unterredung mit Hagen haben, mußte sondiren und schließlich im rechten Moment mit seinem Angebot heraustreten.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Eine Spitzbubin, die sich das Handwerk bequem macht, ist Frau Elise Züttner, welche am Montag den Wunsch hegte, eine Wohnung in der Höchstestraße in Berlin diebisch auszuräumen und zu diesem Behuf ein verblüffend einfaches Manöver ins Werk setzte, um in die wohlverschlossene fremde Wohnung zu gelangen. Sie ging nämlich fest zu einem Schlosser, klagte ihm, daß sie die Schlüssel zu ihrer Wohnung in der Höchstestraße verloren habe und ersuchte ihn, ihr dieselbe zu öffnen. Der Meister leistete dem Verlangen arglos Folge, indem er der ingeniosen Dame einen Lehrling mitgab, dessen kundig gehandhabte Dietriche bald die Wohnungsthür erschlossen hatten. Die Sache wäre für Frau Elise Züttner muthmaßlich ganz gut gegangen, wenn das Schicksal selbst nicht sich über diese denn doch allzu große Frechheit geärgert hätte und es beschloß, durch einen rechtzeitigen Zufall zu interveniren. Dieser Zufall bewirkte, daß ein Hausbewohner, der die fremde Frau mit dem Schlosserlehrlinge hatte die Stiegen hinaufgehen sehen, dem Letzteren abermals begegnete, als derselbe die Treppe wieder hinab kam und ihn neugierig fragte, was denn die Fremde mit einem Schlosser im Hause gewollt? Der Lehrling berichtete, und als er jetzt von dem erstaunten Anderen hörte, daß die Frau garnicht im Hause wohnte, stellte sich die Sachlage denn freilich vor den Beiden heraus! Während nun oben Frau Elise Züttner „ausräumte“ und der Hausbewohner auf der Treppe Wache hielt, lief der Lehrling nach einem Schutzmann, holte denselben herbei und man kam eben noch zur rechten Zeit, um Frau Züttner, die sich „reich mit den Schätzen der Höchstestraße beladen“ gerade entfernen wollte, auf der Treppe festzunehmen. Sie wurde nach der Polizeiwache geführt und machte eine Stunde darauf in dem bekannten grünen Wagen eine Spazierfahrt nach dem Wolkenmarkt.

— Russisches Stimmungsbild. Zur Kennzeichnung der Verwilderung der russischen Presse und der daraus entstehenden Folgen in Rußland wird in von der „Ruslaja Mysl“ veröffentlichten „Skizzen russischen Lebens“ als ein Akt des „Banalismus“ folgender Fall aus Kasan erzählt: „Im Restaurant „Tscherny Jar“ hat eine angeheirathete Gesellschaft „anständiger und intelligenter“ junger Leute beim Wein auf den Fürsten Bismarck und den greisen deutschen Kaiser den russischen Lobengesang ausgebracht und angestimmt. Und das geschah nicht irgendwo im Verborgenem und innerhalb einer stillen Stube — nein, öffentlich, an einem öffentlichen Orte, in Gegenwart einer Gesellschaft von Deutschen, die sich im selben Restaurant befanden . . .“

— Das eiserne Kreuz. Am 10. d. Mts., dem Geburtstag der Königin Luise, waren es 75 Jahre, seitdem das eiserne Kreuz, das stolteste militärische Ehrenzeichen der Freiheitskriege, gestiftet wurde. Kaiser Wilhelm hat dasselbe fast genau 74 Jahre getragen, denn am 10. März 1814, dem Geburtstage seiner königlichen Mutter, wurde es ihm verliehen. Die Wiederaufnahme feierte das eiserne Kreuz durch eine Allerhöchste Ordre vom 19. Juli 1870, in welcher Kaiser Wilhelm folgendes verfügt: „Angeichts der ersten Lage des Vaterlandes und in dankbarer Erinnerung an die Heldenthaten unserer Vorfahren in den großen Jahren der Befreiungskriege, will Ich das von Meinem in Gott ruhenden Vater gestiftete Ordenszeichen des eisernen Kreuzes in seiner ganzen Bedeutung wieder aufleben lassen. Das eiserne Kreuz soll, ohne Unterschied des Ranges oder Standes verliehen werden als eine Belohnung für das Verdienst, welches entweder im wirklichen Kampfe mit dem Feinde, oder daheim, in Beziehung auf diesen Kampf für die Ehre und Selbstständigkeit des theuren Vaterlandes erworben wird.“

— Zum 10. März, dem Geburtstage der Königin Luise, brachte die „N.-Ztg.“ das folgende Gedicht:

Um Gottes Thron, bei dem Eberubin,

Gehet Preußens holdselige Königin,

Bon schönem, ernstem Glanz umglossen:

Sie hat ihres Volkes Schmerz vernommen,

Den Schmerz, den das ganze deutsche Land

In heißem Gebet zum Himmel gesandt! —

Sie lächelt getroßt; sie weiß es genau,

Die schwer in Thränen geprüfte Frau, —

Daß heiligen Schmerzes läuternde Kraft

In ihrem Volke das Größte schafft,

Daß treu und fest in schwerer Zeit

Ihr Volk sich dem kranken Kaiser weihet!

Sie lächelt getroßt. — Und tief im Bild

Schimmert ihr eigenes, heiliges Glück:

Zum Geburtstage der Mutter, der lieben frommen

Ist der Sohn zu ihr in den Himmel gekommen.

**Auswüchse im Handel und Wandel.** Mit voller Berechtigung werden immer von Neuem Klagen des Handels und der Industrie laut, daß unsere Gesetze gegenüber dem Raubritterthum, welches alle Gebiete ohne Ausnahme überfällt, um von den Räuben und Opfern, welche Andere gebracht, auf angenehme Weise zu profitieren, nicht streng genug sind. Besonders vermerkt ist es aber, wenn dieses Treiben auch auf dem Medicinalgebiet einreißt und demselben aus Gewinnjucht Vorschub geleistet wird. So haben wir Gelegenheit gehabt, wie die seit 10 Jahren bekannten, von den höchsten medicinischen Autoritäten geprüften und empfohlenen Apotheker **Rich. Brandt's** Schweizerpillen eine ganze Reihe von mehr oder weniger ähnlichen Nachahmungen fanden und diese auch verkauft werden. Das Publikum möge also beim Ankauf stets vorsichtig sein, sich nicht durch Aehnlichkeiten bestimmen lassen, ein anderes Mittel als die echten Apotheker **Rich. Brandt's** Schweizerpillen zu nehmen. Man verlange aber stets unter besonderer Beachtung des Vornamens Apotheker **Rich. Brandt's** Schweizerpillen. Sollte man daran fest, daß jede echte Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Felde hat und die Bezeichnung Apotheker

**Rich. Brandt's** Schweizerpillen trägt. Alle andere aussehenden Schachteln sind zurückzuweisen.

**Standesamtliche Nachrichten von Schönheide**  
vom 4. bis 10. März 1888.  
Geboren: Eine Tochter: dem Bärstoffsabrikarbeiter Robert Schädlich hier Nr. 171; dem Tischler Christian Gottlieb Döhler hier Nr. 166.  
Eheschließung: der Eisengießer Auktionsgehilfe Albrecht Hölbig in Wildenthal mit der Bäckerin Marie Amalie Männel hier Nr. 43.  
Sterbefälle: des Bärstoffsabrikarbeiters Franz Louis Auerwald hier Nr. 42 T., Anna Elise, 7 M. alt; Albine Verhel. Schädlich geb. Keißner hier Nr. 13, 30 J. 11 M. 4 T. alt; der Eisenbüttenwerksarbeiter Carl Robert Jahn hier Nr. 411; des Schuhmachermeisters Hermann Bütner hier Nr. 466 T., Emma Marie, 5 J. 5 M. alt; des Bärstoffsabrikarbeiters Franz Louis Auerwald hier Nr. 42 T., Elise Alma, 2 J. 8 M. alt; des königl. Unterförsters Gustav Adolf Krobe hier Nr. 140b S., Johannes, 2 J. 9 M. alt; des Bärstoffsabrikarbeiters Robert Schädlich hier Nr. 171 T., Martha Helene, 5 T. alt.

**Chemnitzer Marktpreise**  
vom 10. März 1888.

Weizen russ. Sorten	9 Mt.	— Pf. bis 9 Mt. 50 Pf. pr. 50 Rthl.
„ sächs. gelb u. weiß	8	40 „ 8 „ 90
„ amerikanischer	—	— „ — „ —
Roggen preussischer	6	10 „ 6 „ 25
„ sächsischer	6	— „ 6 „ 15
„ fremder	—	— „ — „ —
Braugerste	7	25 „ 8 „ 25
Futtergerste	6	— „ 6 „ 50
Safer, sächsischer,	5	60 „ 6 „ 20
Rohrgerste	7	50 „ 9 „ —
Rabl- u. Futtererbsen	6	50 „ 7 „ —
Hou	3	— „ 4 „ —
Stroh	2	— „ 3 „ —
Kartoffeln	2	20 „ 2 „ 60
Butter	1	80 „ 2 „ 40

**Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.**

**Vorzügliche Roth-Weine**  
als Specialitäten empfehle:  
**Elsasser**  
per Duzend 10 M.  
per 25 Flaschen 20 M.  
**Ofeuer**  
per Duzend 13 M.  
per 25 Flaschen 25 M.

Sämmtliche Preise verstehen sich incl. Flaschen; Kisten werden bei 12 Flaschen mit M. 1,20, bei 25 Fl. mit M. 1,70, bei 50 Fl. mit M. 3 berechnet, in gutem Zustande franco Dresden zurückgenommen. Versandt per Nachnahme oder Einzahlung.

**C. Spielhagen,**  
Weinhandlung,  
Dresden, Johannesstr. 17.

**480,000 Mark**  
sind sofort oder später in beliebigen Beträgen gegen sichere Hypotheken zu 4% Zinsen langjährig feststehend auszuleihen. Bezügliche Besuche um Capitaldarlehen sind sub „Feststehendes Capital 346“ an den Invalidentendat in Leipzig zu richten. Agenten unberücksichtigt.

**Zur Confirmation.**  
Konfirmandenhüte empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen  
**Hermann Rau,**  
Hutmacherstr.

**Weinblüthen-Duft,**  
von Carl John & Co., Köln a. Rh. verbreitet beim Zerstäuben in Zimmern ein erfrischendes feines Aroma, und ist ein liebliches Parfüm für das Taschentuch, à Flacon M. 1 und 1,50.  
**Theodor Schubart.**

**Lambourir- u. Schnurarbeit**  
gibt zu den höchsten Löhnen stets aus  
**Max Rockstroh.**

Einige geübte fleißige  
**Lambourirerinnen**  
sucht sofort ins Haus  
**Max Rockstroh.**

**Dr. Richter's electromotorische Zahnhalsbänder**  
um Kindern das Zahnweiden zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei **E. Hannebohn.**

**Einen guten Aufpasser**  
sucht zum sofortigen Antritt  
**W. Brandt.**

**Geübte Arbeiterinnen**  
für die Stickstube sucht  
**Jakob Kessler.**

**Die Handelsschule zu Auerbach**  
beginnt am 9. April a. c. einen neuen Lehrkursus. Unterrichtsfächer: deutsche, französische und englische Sprache, Handelscorrespondenz, Handels- und Wechsellehre, einfache und doppelte Buchhaltung, Geographie, Rechnen und Schreiben. Anmeldungen nimmt der Director der Anstalt, Herr Dr. Jenning entgegen. Auerbach i. Vogtl., den 1. März 1888.  
Der Vorstand der Handelsschule.  
**Paul Wohlfeld.**

**Otto Geelhaar**  
Uhren-, Gold- u. Optisch.  
Waarenlager  
empfiehlt zur diesjährigen  
**Confirmation**  
sein großartiges Lager i. **Taschenuhren, Ringen, Garnituren, Medaillons, Kreuzen, Ohrringen u. Ketten,** vorzüglich geeignet zu Geschenken.  
**Taschenuhren,** schöne Muster, von 9 Mark an. **Ganze Schmuck's** von 7 Mark an. Alle anderen Gegenstände zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.  
Um recht flotten Besuch bittet  
**Der Obige.**



**Die Thüringer Kunstfärberei Königsee**  
(Altenomirte Firma) und chemische Wäscherei (Rehrsch) (prämirt!)  
ist durch eine weitere wesentliche Vergrößerung ihres Etablissements ganz besonders in den Stand gesetzt, bei **anerkannt vorzüglichen Leistungen** im Umfärben und Reinigen, mäßige Preise zu stellen und rasch zu liefern. Muster der hochmodernen Farben dieser Saison und Annahmestelle bei **C. G. Seidel in Eibenstock.**

**Konfirmandenhüte,**  
sowie feine Herren- und Kinderhüte empfiehlt in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen  
**J. List.**

Musträge für den Pianofortestimmer  
**Hausmüller** aus Bad-Elster werden angenommen in Hrn. Schneidembach's Restaurant.

**Logis-Vermiethung.**  
Zwei Stagen, von denen sich die eine auch zu Geschäftsräumen eignet, sind zu vermieten durch  
Rechtsanwalt **Müller.**

**Einige gute Sticker**  
für Seidenarbeit finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei  
**Jakob Kessler.**

**Gummi-Wäsche,**  
als: Kragen, Stulpen, Vorhemdchen hält am Lager und empfiehlt billigt  
**G. A. Nötzel.**

Frachtbrief-Formulare  
Oesterreich. Zolldeclarationen  
Französische Zolldeclarationen in Schwarz- und Rothdruck  
Wechselschema  
Anweisungen  
Rechnungsformulare  
Zoll-Inhaltserklärungen  
An- und Abmeldungen  
hält stets vorräthig die Buchdruckerei von  
**E. Hannebohn.**

**Gesangbücher,**  
solid gebunden, hält in großer Auswahl auf Lager  
**Theodor Schubart.**

**Gesangbücher**  
empfiehlt  
**Emil Stölzel,**  
Buchbinder.

**Geflügel-Verein.**  
Nächsten Donnerstag: Versammlung bei  
**Gustav Hüttner.**

**Aromatische Haushalt-Seife**  
aus der Fabrik von  
**C. G. Dehming-Weidlich**  
in Jelp. Prov. Sachsen.  
Diese Seife ist von anerkannt vorzüglicher Qualität und ausdauernder Waschkraft, dient zur Reinigung jeder Stoffe, auch der feinsten, giebt der Wäsche selbst einen angenehmen Geruch und ist als allerbeste und wegen ihres sparsamen Verbrauchs dabei billigste Wäsche für den Hausbedarf ganz besonders zu empfehlen. Dieselbe ist vollständig rein und neutral und von solcher Güte, daß 1 Pfund derselben ebensobiel Wäsche reinigt, wie 2-3 Pfund der gewöhnlich im Handel vorkommenden billigeren Seifen. Zu haben bei:  
**Rich. Schürer,**  
**G. Emil Tittel und**  
**C. W. Friedrich.**

**Beretreter** gesucht von einer leistungsfähigen **Seidenshandlung.** Tüchtige, mit den Consumenten persönlich bekannte Herren, wollen ihre Adresse unter Chiffre **M. D.** in der Exped. d. Bl. niederlegen.

**Fahrplan**  
der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.  
Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,41	8,20	2,30	7,00	
Burkhardtshf.	5,33	10,13	3,25	8,09	
Zwönitz	6,12	10,53	4,06	8,53	
Löhmitz	6,24	11,04	4,17	9,06	
Aue [Ankunft]	6,43	11,24	4,38	9,27	
Aue [Abfahrt]	6,53	11,35	4,57	9,45	
Wolfsgrün	7,37	12,08	5,28	10,16	
Eibenstock	7,53	12,23	5,41	10,27	
Schönheide	8,05	12,31	5,50	10,35	
Rautenfranz	8,30	12,50	6,08	10,53	
Jägergrün	4,49	8,41	1,01	6,18	10,59
Schöned	5,32	9,21	1,41	6,55	
Zwota	5,49	9,37	1,58	7,13	
Racknewitzsch	6,13	10,0	2,21	7,35	
Adorf	6,22	10,09	2,30	7,44	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,27	8,03	1,20	6,19	
Racknewitzsch	4,42	8,21	1,34	6,36	
Zwota	5,11	8,51	1,58	7,06	
Schöned	5,38	9,19	2,28	7,31	
Jägergrün	6,20	9,58	3,08	8,07	
Rautenfranz	6,29	10,05	3,16	8,14	
Schönheide	6,56	10,29	3,40	8,35	
Eibenstock	7,09	10,40	3,51	8,45	
Wolfsgrün	7,22	10,51	4,02	8,55	
Aue [Ankunft]	7,56	11,25	4,36	9,25	
Aue [Abfahrt]	8,30	11,39	5,05	—	
Löhmitz	8,53	12,02	5,29	—	
Zwönitz	6,11	9,14	12,20	5,47	
Burkhardtshf.	6,50	10,09	1,00	6,28	
Chemnitz	7,35	11,03	1,47	7,18	

**Omnibus-Fahrplan.**  
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:  
Früh 6 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf.  
10 „ 10 „ „ Chemnitz.  
Mittags 11 „ 50 „ „ Adorf.  
Nachm. 3 „ 20 „ „ Chemnitz.  
5 „ 10 „ „ Adorf.  
Abends 8 „ „ „ Aue resp. Chemn.  
6 „ 50 „ „ Jägergrün.